

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 31 (1953)
Heft: 7

Artikel: Plauderei über die Familie der Wulstlinge
Autor: Lörtscher, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (Ag), Telefon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telefon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.—, Ausland Fr. 10.—, Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, 1/2 Seite Fr. 38.—, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite Fr. 6.—. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an *Paul Hügin, Rheinstraße 34, Birsfelden*. — *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

31. Jahrgang — Bern-Bümpliz, 15. Juli 1953 — Heft 7

Plauderei über die Familie der Wulstlinge

Von Friedrich Lörtscher

Die bis vor kurzem noch allgemein übliche Einteilung der höhern Pilze geht zurück auf den Altmeister der Pilzkunde, *Elias Magnus Fries*, gewesenem Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens von Upsala, geb. 1794, gest. 1878, welcher von 1815 bis 1875 verschiedene Pilzwerke verfaßt hat, auf denen weiter aufgebaut wurde und wird.

Wir wissen, daß das Pflanzenreich eingeteilt wird in Abteilungen, Klassen, Ordnungen oder Reihen, Familien, Tribus, Gattungen, Arten, Individuen, welche letztere Bezeichnung bei den sogenannten Kryptogamen¹, den nichtblühenden Pflanzen, wenig oder gar nicht gebraucht wird. Wir wollen in dieser kurzen Arbeit die ganze Einteilung der höhern Pilze übergehen und nur einen kleinen Teil näher betrachten, die Wulstlinge. Immerhin sehen wir uns genötigt, kurz darauf hinzuweisen, daß man auf verschiedene Merkmale der Pilze zu achten hat, um erkennen zu können, wo der zu bestimmende Pilz unterzubringen ist. Sind die Lamellen leistenförmig, mit stumpfer Schneide und wiederholt gegabelt, so wissen wir sofort, daß derselbe in die Gruppe der Leistlinge gehört. Oder, wenn wir einen Pilz mit brüchig-mürben Lamellen vor uns haben, der dazu noch bei Verletzung Milch absondert, wissen wir, daß es ein Milchling ist. Sind die Lamellen häutig schlaff, vom Rücken her in zwei dünne Häutchen spaltbar, können wir annehmen, daß der Pilz zu den sogenannten Normalblättlern gehört. Ebensolche Lamellen oder Blätter haben nun die Wulstlinge oder Amanitae². Ricken hat die Normalblättler eingeteilt nach der Sporenfarbe. Die Reihenfolge ist in seinen beiden, leider nur noch ganz ausnahmsweise aufzutreibenden Werken «Die Blätterpilze» und «Vademecum³ für Pilzfreunde» verschieden. Nach ersterem ist sie folgende: Schmutzig,

¹ *kryptein* = verbergen, *gamos* = Ehe; ² *amanitai* = bei den Griechen eßbare Pilze; ³ *vade-me-cum* = geh mit mir.

unbestimmt blaß, die Tonsporigen; rostgelb oder rostbraun, die Rostsporigen; violett oder purpurbraun, die Purpursporigen; fast reinschwarz, die Schwarzsporigen; fleischrot oder rosarot, die Rosasporigen; weiß oder weißlich, die Weißsporigen. Im Vademecum für Pilzfreunde finden wir: Weiß, tonfarbig, rostfarbig, rosafarbig, purpurfarbig und schwarz.

Bei den Wulstlingen ist die Lamellenfarbe immer weiß. Die Lamellen werden höchstens fleckig. Manchmal ist man gar nicht sicher, in welche Gruppe man den Pilz nach der Lamellenfarbe einteilen soll. In einem solchen Falle müssen wir den Pilz absporen lassen. Das geschieht am besten, wenn man den abgeschnittenen Hut (den Stiel aufbewahren) mit den Lamellen nach unten auf eine Glasplatte oder ein Stück Papier legt. Ist der Pilz reif oder reifend, wird schon nach einer halben Stunde so viel Sporenpulver auf der Unterlage sein, daß man die Farbe erkennen kann.

Was sagt nun Ricken darüber, wie die Wulstlinge aussehen:

«Es sind ansehnliche, weichfleischige, auf dem Erdboden wachsende, zentralgestielte (bitte jedes Wort einzeln beachten) Blätterpilze mit farblosen, glatten Sporen und ganz freien Lamellen, anfangs ganz eingehüllt in eine weißliche, nur mit der Stielbasis verwachsene Haut. Diese Hülle ist mit der Huthaut nicht verwachsen. Sie öffnet sich entweder bei der Streckung des Stieles am Hutscheitel und bleibt dann als zusammenhängende, gelappte Scheide am Stielgrund zurück oder reißt am Hutrand und läßt auf der Hutoberfläche leicht ablösbare, felderigzerrissene häutige Warzen zurück und auch mehr oder weniger deutliche Spuren an der Stielbasis. Fast bei allen Arten überdeckt eine zweite partielle Hülle, den Hutrand mit der Stielspitze verbindend, die Lamellen und bleibt dann beim Abreißen vom Hutrand als hängender Ring manchettenartig an der Stielspitze oder etwas darunter zurück.»

Zur leichtern Unterscheidung und damit leichteren Bestimmung hat Ricken uns die Gattung der Wulstlinge in vier – sagen wir – Gruppen eingeteilt, welche immer eine Art als Typus aufweisen, nämlich in

1. *die Bescheideten*, welche also am Stielgrunde eine mehr oder weniger lappig zerrissene Scheide um die ebenfalls mehr oder weniger knollige Basis besitzen. Typus wäre hier der Kaiserling. Da er in unserer Gegend eine der größten Raritäten ist, können wir an dessen Stelle den grünen Knollenblätterpilz als Typus nehmen. Dabei finden wir noch den Weißen. Von den übrigen Bescheideten vernehmen wir später noch etwas.
2. *die Beschnittenen*: Hut mit Hüllresten, Stiel nur mit schmalem, freiem Saum an der unbescheideten, knolligen Basis. Am ausgeprägtesten ist dieser im Gegensatz zu den Bescheideten verhältnismäßig schmale Saum beim Pantherwulstling, weshalb dieser als Typus der «Beschnittenen» zu gelten hat. Der Stiel sieht aus, wie wenn er in den Saum eingepfropft wäre, weshalb der Pilz in Deutschland jetzt auch der «Eingepfropfte Wulstling» genannt wird. Hier finden wir ferner den Porphyrbraunen, den Zitronengelben und den Eliae- oder Kammrandigen Wulstling.
3. *die Gegürtelten*, wobei wir als Typus den Fliegenpilz ansehen. Ricken sagt: «An der knolligen Stielbasis zeigen sich die Spuren der Hülle bloß in warzigen Gür-

teln.» Hieher gehört auch der Fransige oder Einsiedler-Wulstling und der Eingesenkte Wulstling.

4. die *Glattknolligen*, wobei man als Typus sowohl den Ganzgrauen oder Gedrun- genen Wulstling, wie auch den Perlpilz bezeichnen kann. Wir werden sehen, daß die Stielbasis keine Spur einer Hülle zeigt und eben, wie der Name sagt, glattknollig ist. Hier ist noch der Zellighohle, der Bräunende und der Rauhe Wulstling unterzubringen.

Damit wäre nach Ricken die Zahl der hauptsächlich vorkommenden Wulstlinge erschöpft, denn er teilt die Ringlosen Wulstlinge oder *Amanitopsis*⁴ in einer eigenen Gattung unter. Sie unterscheiden sich von den übrigen Wulstlingen durch den Mangel des partiellen Velums, also des Ringes, besitzen dagegen eine Scheide, welche den jungen Pilz ganz einschließt.

Ganz anders sind die französischen Forscher seit Quélet, der sein erstes Werk 1872 veröffentlichte, in der Einteilung vorgegangen. Ihnen dienten alle Merkmale, auch diejenigen der Gewebe, Sporen usw. In der 1948 von Lechevalier herausgegebenen *Révision des Agaricales* von Konrad et Maublanc (Classification - Révision des Espèces - Iconographie - Comestibilité) finden wir unter Ziffer I die Tribus (ja wohl, Tribus ist weiblich und nicht etwa männlich oder sächlich) der *Amaniteae*⁵, also der Amanitaartigen, welche die Gattungen der *Amanita*, *Aspidella*⁶ und *Limacella*⁷ umfaßt. Als erste Untergattung der Amanita finden wir die «*Euamanita*⁸, also die «Echten» Wulstlinge. Die Untergattung ist ferner eingeteilt in Sektionen, deren erste die Scheidenstreiflinge (*Amanitopsis* Roze) umfaßt, nämlich *Amanita vaginata* mit ihren vielen Formen und Varietäten: violette, braune, gelbe, safranfarbige, weiße, bleifarbig, umbrabraungelbe, gelb werdende, bleich ausblassende und *Amanita inaurata* Secrétan, synonym *strangulata* den Großen Scheidenstreifling.

In der Sektion 2, *Caesareae*⁹ sind untergebracht der im Süden Frankreichs und in Italien vorkommende Kaiserling und *Amanita sprete*¹⁰ (Peck) Atkinson, eine nordamerikanische Art, welche von Bresadola auch im Trient gefunden wurde und keinen deutschen Namen hat.

Die Sektion 3, *Amanitaria*, enthält den Fliegenwulstling mit seinen Formen und Varietäten, dazu *Amanita gemmata* (Fr.) Gillet, syn. *junquillea* Quélet, beschrieben unter verschiedenen Artnamen, welche aber nur Formen sind, *Am. Eliae* Quélet und *Am. pantherina*.

Als 2. Unterart ist aufgestellt *Amidella*. Diese wiederum ist eingeteilt in 5 Sektionen. In der ersten, die den gleichen Namen führt wie die Unterart, finden wir einen Vertreter, den wohl die meisten unter uns nur aus der Literatur kennen, den Eierwulstling, *Am. ovoidea* (Bull. ex Fr.) Quélet, eine schöne, stattliche Art, eine der größten der Gattung, mitunter riesenhaft, vollständig weiß mit Ausnahme der gelblich-ocker-rostfarbigen Hülle, Hut nie gestreift, Fleisch unveränderlich weiß, Ring verschwindend, Stiel voll. Ein sehr guter Speisepilz, welcher in Nordafrika und Südfrankreich bis Normandie, Paris, vorkommt. Hier treffen wir ferner die

⁴ *opsis* = Aussehen; ⁵ siehe Lörtschers Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde; ⁶ *asper* = rauh, *-ella* = Verkleinerungssilbe; ⁷ *limax* = die Schnecke; ⁸ *eu* = echt; ⁹ *Caesar* = Kaiser; ¹⁰ *spretio* = die Verachtung;

südlichen Arten *Amanita curtipes* (Meeralpen, Marokko, Azoren) *lepiotoides*¹¹, *ponderosa*¹² und die in Sanddünen vorkommende *Amanita Gilberti*.

In der 2. Sektion, *Phalloidae*¹³ ist das düstere unheimliche Trio unserer Knollenblätterpilze, *Am.phalloides*, *verna* und *virosa* untergebracht, welche ja auch dem blutigsten Anfänger bekannt sind.

Die Sektion 3 enthält die *Mappae*¹⁴, nämlich *Am.porphyrina* und *citrina*, synonym *mappa*.

Die 4. Sektion, *Amplariella*¹⁵, weist auf *Amanita excelsa* Fr. syn. *ampla* Pers. eine vielgestaltige, fleischige Art von großer Gestalt, Hut umbrabraun bis dunkelgrau, mit mehligten Warzen bedeckt, Stiel verlängert, Knolle nur angedeutet. Diese mit dem deutschen Namen Eingesenkter Wulstling belegte Art scheint mir in unserer Gegend oft mit dem auch hiehergehörenden Gedrungenen Wulstling, *Am.spissa* verwechselt zu werden, was ja vom kulinarischen Standpunkt aus nicht riskant ist, da beide gute Speisepilze sind. Dabei ist jedoch darauf hinzuweisen, daß jedes Exemplar auf die Ähnlichkeit mit dem giftigen Pantherwulstling zu prüfen ist. Hier finden wir ferner den begehrten Perlpilz, *Am.rubescens*, den falschen Perlpilz, *pseudorubescens* und den Rauhen Wulstling, *Amanita aspera*.

In der 5. Sektion *Nitidella*¹⁶ kommen wir zu der einzig darin enthaltenen Art *Am.solitaria*, syn. *pellita*, syn. *strobiliformis*, dem Einsiedlerwulstling, wobei wir bemerken wollen, daß der uns auch bekannte Fransige Wulstling also nur noch als gleichbedeutende Art anerkannt wird.

Damit wären wir eigentlich am Ende der Rickenschen Wulstlinge, wollen aber doch noch einen Blick werfen auf die zwei weiteren Gattungen der Amanitaartigen, *Aspidella* Gilbert (1940) und *Limacella* Earle (1909) emend.¹⁷ Maire (1914). Die erstgenannte Gattung führte von 1925 hinweg den von Gilbert aufgestellten Namen *Lepidella*.¹⁸ Da sich herausstellte, daß van Tieghem bereits 1911 eine Gattung der Familie *Loranthaceae*¹⁹ (Mistelgewächse) mit *Lepidella* benannt hatte, mußte der Name für die später aufgestellte Pilzgattung gemäß den internationalen botanischen Nomenklaturregeln verschwinden, und es wurde ihr der Name *Aspidella* gegeben. Dies zu vernehmen ist für uns Stadtberner auch deshalb interessant, weil die in unserem Gebiet sehr rare *Aspidella echinocephala*²⁰ (Vitt.) Gilbert seinerzeit von unserem Pilzfreund Hans Geiser gefunden und von ihm und Paul Beerhalter richtig bestimmt, aber als *Lepidella* bezeichnet wurde, da wir von dieser Entwicklung nichts vernommen hatten. (Wo bleiben wir, wenn wir engstirnig an einem veralteten System hängen bleiben und nicht über den Zaun schauen, was der Nachbar tut?)

Die Gattung *Aspidella* ist derjenigen der *Amanita* benachbart, unterscheidet sich aber von ihr durch die dicke äußere Hülle, die mit der Hutbekleidung wie verwachsen erscheint. Der Hut ist fleischig, der Rand nicht gestreift, der Stiel voll, die Volva nicht häutig, dagegen der Ring. Die Lamellen sind zuerst weiß, werden dann grün (daher der Name Meergrüner Wulstling), die Lamellen werden hinten dünner und sind abgerundet. Die Gattung enthält 3 Arten. Neben den süd-

¹¹ *oides* = ähnlich; ¹² *ponderosus* (-a, -um) = wichtig, schwer, derb; ¹³ *phallus* = männliches Glied;

¹⁴ *mappa* = Vortuch bei Tisch; ¹⁵ *amplus* = voll; -ella = Verkleinerungssilbe; ¹⁶ *nitidus* = glänzend;

¹⁷ *emend* = verbessert, ergänzt; ¹⁸ *lepis* = Schuppe; ¹⁹ siehe Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde; ²⁰ *echinos* = Igel. *kephale* = Kopf, also igelköpfig.

lichen Arten *Vittadinii* und *Boudieri* ist es die eben schon erwähnte *echinocephala*, die hie und da in Osteuropa wachse. Helmuth Schwöbel hat sie aber in Mengen in den Rheinauen vor Karlsruhe gefunden, siehe Zeitschrift für Pilzkunde Nr.13 (Deutsche).

Die Gattung *Limacella* enthält die von Fries, Lasch und Secrétan der Gattung Schirmlinge einverleibten schmierigen Arten, als Übergang von den Wulstlingen zu den Schirmlingen, von *Amanita* zu *Lepiota*, aber mit verschwindender schmieriger allgemeiner Hülle. Die partielle Hülle formt sich zum Ring. Die Lamellen sind hinten abgerundet, die Sporen klein, nicht amyloid. Die Gattung enthält fast nur rare und wenig bekannte Arten, die das Aussehen eines Schirmlings (*Lepiota*) haben, deren Lamellen aber diejenigen der Wulstlinge (*Amanita*) sind. Es sind die im Vademecum für Pilzfreunde enthaltenen *Lepiota Persooni*, *lenticularis*, *illinita*, *delicata*, *glioderma*, welche bei den Franzosen und Engländern schon seit 1909 als *Limacella* bezeichnet sind und dazu noch die rare Art *arida* und die südliche *furnacea*.

Was machen die Nachbarn jenseits des östlichen Gartenhages? Die vorliegende kleine Arbeit wurde geschrieben vor Erscheinen von Helmut Gams' *Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa*, Band II *Die Blätter- und Bauchpilze*, bearbeitet von Dr. Meinhard Moser. Wir dürfen Dr. Moser zu dieser immensen zusammenfassenden Arbeit nur gratulieren. Aber, wessen werden wir gewahr, wenn wir dieses handliche Buch durchgehen? Entwicklung, Umbau und wieder Umbau, als Folge der Erkenntnisse unserer Pilzforscher in den letzten 30 Jahren, wie der Herausgeber in seinem Vorwort erwähnt. Unsere Generation erlebt wie in allen andern, so auch auf dem Gebiete der Pilzkunde Umwälzungen. Für uns ergibt sich, daß wir also weiter lernen müssen. Da hilft uns kein Zeter- und Mordgeschrei, wenn wir lieber mit dem uns vertrauten Vademecum weiter kutschiert wären. Das Zeitalter der Kutschen ist eben auch vorbei, und es will mir scheinen, wenn ich die Tätigkeit unseres Verbandes und seiner Institutionen in den letzten Jahren kritisch betrachte, es sei nicht gerade alles gut gelungen. Wir haben etwas zu wenig getan und das ist die Bestrebung zum Nachziehen von jungen Pilzbestimmern, damit hier und dort eine Blutauffrischung möglich wird.

Verzeihen Sie mir diesen Seitensprung! Kehren wir wieder zurück zu unserem Thema, unsern Wulstlingen. Zu was für Schlüssen ist Dr. Moser gekommen bei der Einteilung der Familie Amanitaceae? Sie umfaßt nach ihm die Gattungen *Rhodotus* R. Maire mit nur einer Art, die Dachpilze (*Pluteus*), die Scheidlinge (*Volvariella*), die Wulstlinge (*Amanita*), und die Schleimschirmlinge (*Limacella*). Dr. Moser ist den Franzosen in folgenden Punkten nicht gefolgt: Nach seiner Auffassung ist *Amanita ampla* (Pers.) syn. *excelsa* (Fr.) Quélet nur eine Varietät von *Am. spissa* (Fr.) Quélet. Die Gattungen *Aspidella* und *Lepidella* erwähnt er nur in Klammern und bezeichnet *echinocephala* und *Vittadinii* als Amanitaarten. Auch wegen des früher erwähnten Einsiedlerwulstlings haben wir wieder umzulernen, was zwar hier nicht besonders schwer fällt. Entgegen den Franzosen hat nun wieder *Amanita strobiliformis* (Vitt.) Quélet den Vorrang und *solitaria* (Fr.) Quélet ist nur gleichbedeutend (synonym). Eine Unterteilung der Gattung hat Dr. Moser nicht vorgenommen. Eine solche war auf dem beschränkten Raum wohl auch nicht möglich.